



von
Kathrin Fischer
nach den Gebrüder Grimm

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Tischlein Deck Dich

Ein Theaterstück nach dem gleichnamigen Märchen
der
Gebrüder Grimm
von
Kathrin Fischer

geeignet für Kinder ab 5 Jahren
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2018
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Tischlein Deck Dich

Von Kathrin Fischer nach den Gebrüder Grimm

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto

Bühnenverlag für Kinder- und Jugendtheater GbR
Möllhausenufer 14
D-12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.de
www.razzopenuto.de

kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at

kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Charaktere:

| | |
|---|---|
| Erzähler | Mann oder Frau (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: seriös, allwissend |
| Mutter | Frau (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: im Grunde fleißig, fürsorglich und liebevoll, fällt leider auf die Ziege herein und ist zu Beginn hartherzig |
| Tochter Paula | Frau (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: fleißig und freundlich, familienverbunden |
| Tochter Anne-Marie (Tischlein, Esel) | Frau (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: fleißig und freundlich, familienverbunden |
| Sohn Paulchen (Knüppel) | Mann (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: forsch und fleißig, familienverbunden |
| Ziege Isolde | Mann oder Frau (Spielalter: 12 bis 25 Jahre) Charakter: boshaft und voller Lügen, frech, dreist und rücksichtslos im Verhalten |
| Esel 1 | Mann oder Frau (Spielalter: 8 bis 25 Jahre) |
| Esel 2 | Mann oder Frau (Spielalter: 8 bis 25 Jahre) |
| Zauberwesen* | eine beliebige Anzahl möglich Männer und/oder Frauen (Spielalter: 8 bis 25 Jahre) |

*Sie erscheinen als zauberhafte Helfer bei „Tischlein Deck Dich“ und „Knüppel aus dem Sack“

Tischlein Deck Dich – Inhaltsverzeichnis

1. Akt

| | | |
|----------|--------------------|-------|
| 1. Szene | vor dem Haus | S. 6 |
| 2. Szene | vor dem Haus | S. 10 |
| 3. Szene | vor dem Haus | S. 15 |

2. Akt

| | | |
|----------|----------------|-------|
| 1. Szene | Waldlichtung | |
| | Gasthaus | S. 18 |
| 2. Szene | Waldlichtung | |
| | Gasthaus | S. 22 |
| 3. Szene | Waldlichtung | |
| | Gasthaus | S. 27 |

3. Akt

| | | |
|----------|--------------------|-------|
| 1. Szene | vor dem Haus | S. 32 |
| 2. Szene | vor dem Haus | S. 34 |

| | | |
|------------------------|-------|-------|
| <i>Requisitenliste</i> | | S. 37 |
|------------------------|-------|-------|

1. Akt

1.Szene

Erzähler: In einem kleinen Haus auf einer großen grünen Wiese lebte eine Mutter mit ihren drei Kindern. Viele Jahre schon wohnte sie hier allein mit ihren zwei Töchtern und ihren einzigen Sohn. Irgendwann kaufte sie auf dem Markt eine alte Ziege, denn sie hatte sich schon immer so ein Tier gewünscht. Sie gab ihr den Namen Isolde und hegte und pflegte das Tier so, als wäre es ihr viertes Kind. Es war ihr sehr wichtig, dass sie immer nur das grünste Gras und die frischesten Kräuter zu fressen bekam. Jeden Tag musste ein anderes der Kinder die Ziege auf der schönen grünen Wiese neben dem Haus hüten. Leider war es so, dass die Ziege nicht nur dumm sondern auch hinterlistig und böse war. Doch hört und seht selbst, wie es sich zutrug.

Mutter tritt aus dem Haus und deckt den Tisch davor. Dann kommen die Töchter dazu.

Mutter: Wo bleibt unser Paulchen nur. Er müsste längst zurück sein. Hoffentlich ist ihm und dem Zicklein nichts passiert.

Paula: Was soll den beiden schon passiert sein?

Anne-Marie: Und außerdem: Von welchem Zicklein sprichst du eigentlich? Wenn du unsere Isolde meinst, dann trifft es eine alte Zicke wohl eher.

Mutter: Ich bitte dich! Sprich nichts so über Isolde. Sie ist ein sensibles Wesen. Wenn sie das hört!

Paula: Ein sensibles Wesen! Das ich nicht lache. Gestern hat sie mir zweimal in den Allerwertesten getreten. Einfach so!

Anne-Marie: Und mir hat sie in die Ferse gebissen. Auch einfach so.

Mutter: Ach was ihr wieder redet. Mit mir macht sie so etwas nicht. Wahrscheinlich habt ihr sie wieder geärgert oder gar noch schlimmer: Ihr habt euch über meine allerliebste Isolde lustig gemacht.

Anne-Marie und Paula: Mutter! Das würden wir uns niemals erlauben!

Mutter: Ja, ja und jetzt kommt ins Haus. Es gibt noch einiges zu tun, bis zum Abendbrot.

Alle drei gehen ab.

Paulchen betritt mit der Ziege am Strick die Bühne

Paulchen: So da wären wir wieder Frau Ziege. Sind sie denn auch wirklich satt geworden?

Isolde: Ich bin so satt. Ich mag kein Blatt. Mäh, Mäh, Mäh.

Paulchen: *(hält ihr ein Sträußlein frische Kräuter hin)*
Hier ich habe noch ein bisschen Petersilie für dich. Wenn du regelmäßig davon isst, dann bleibst du lange jung und brauchst nie eine Brille.

Isolde: Ich bin so satt. Ich mag kein Blatt. Mäh Mäh Mäh.

Paulchen: Wie du meinst. Dann esse ich es eben selbst. *(Beißt einmal kräftig in das Sträußlein)* Lecker! So dann binde ich dich ans Häuslein und du kannst dich ausruhen.

Während der Junge die Ziege anbindet, kommt die Mutter wieder heraus.

Mutter: Da seid ihr ja endlich wieder. Ich habe mir schon Sorgen gemacht. *(streichelt die Ziege)* Oh mein kleines Zicklein. Wie habe ich dich vermisst. *(zum Sohn)* Hast du ja auch dafür gesorgt, dass sie ausreichend fressen konnte?

Paulchen: Natürlich Mutter. Wie du es uns immer und immer wieder sagst. *(öffnet nach)* Achtet darauf, dass Isolde nur gutes und frisches Gras bekommt. Kräuter sind auch sehr wichtig für ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden. Keine Sorge Mutter. Ich habe mich wirklich um sie gekümmert.

Mutter: *(streichelt dem Sohn über den Kopf)* Dann ist es gut mein Sohn. Wenn das Tier versorgt ist, dann wollen auch wir nun zu Abend essen. Paula! Anne-Marie. Kommt und bringt die Suppe hier heraus mit an den Tisch.

Die vier versammeln sich um den Tisch, fassen sich an den Händen und sprechen gemeinsam einen kleinen Vers.

Alle: Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb. Jeder esse was er kann, nur nicht seinen Nebenmann. Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb.

Isolde: Ja, ja! Lasst es euch nur gut gehen ihr Menschen.

Mutter: Wie meinst du das Isolde?

Isolde: So wie ich es sage. Bindet mich hier ruhig fest und lasst mich zusehen wie ihr euer fettes Mahl zu euch nehmt. Ich bin ja nur eine arme alte Ziege.

Mutter: Hast du etwa Hunger mein armes Zicklein?

Isolde: *(sehr leidend)* Jaaa.

Paulchen: Aber das ist unmöglich. Gerade habe ich dich doch gefragt ob du satt geworden bist.

Isolde: Wovon soll ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein, fand kein einzig Blättelein. Mäh!

Mutter: Ist das wahr Paulchen?

Paulchen: Natürlich nicht Mutter. Ich habe ihr frische Kräuter gesammelt und sie an die saftigsten Stellen geführt. Stundenlang habe ich ihr beim Fressen zugeschaut.

Mutter: Isolde! Stimmt das?

Isolde: Wie bitte? Was hast du gerade gesagt? Ich kann dich leider nicht hören. Mein Magen knurrt so laut.

Paulchen: *(wehrt ab)* Mutter glaub der alten Zicke kein Wort. Sie lügt! Und sie ist satt!

Isolde: Wovon soll ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein, fand kein einzig Blättelein. Mäh!

Mutter: Das reicht! (*stellt der Ziege Paulchens gefüllten Teller hin*)
Paulchen. Verlasse mein Haus. Lügner dulde ich nicht unter
meinem Dach. Geh und such' dir eine Lehre. Alt genug bist
du ja!

Paulchen: (*resigniert*) Wie ihr meint Mutter. Dann will ich gehen und
mir ein neues Zuhause suchen.

Mutter geht ins Haus.

Paula: Geh nicht mein lieber Bruder. Die Mutter beruhigt sich auch
wieder und dann ist alles so wie früher.

Paulchen: Nichts ist so wie früher seit die blöde Zicke da ist. Wartet es
ab. Sie schafft es noch, dass sie alleine hier das Haus
bewohnt.

Anne-Marie: Quatsch das schafft sie nie. Aber du hast natürlich recht. Seit
sie da ist, hat sich hier einiges verändert. Bleib da und wir
jagen sie heute Nacht gemeinsam aus dem Haus.

Paulchen: Nein lasst es. Ich gehe besser. Soll die Mutter ruhig sehen,
was ihr am Ende bleibt. Lebt wohl meine lieben Schwestern.
Wir sehen uns bestimmt bald wieder.

Die Mutter stellt ihm wortlos ein Bündel mit seinen Sachen vor die Tür, das er dann nimmt.

Isolde: (*winkt ihm nach*) Tschüssikowski! Auf nimmer Wiedersehen
du kleiner Blödian!

Anne-Marie: *Dir wird das Lachen noch vergehen.*

Paula: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Im Abgehen bewerfen sie die Ziege mit Gras.

Anne-Marie: Hier! Für dich! Noch ein kleines Betthupferl!

Paula: Gute Nacht.

Isolde legt sich ab / Abdunkeln der Szene

2. Szene

Erzähler: Und so trug es sich zu, dass Paulchen das Haus seiner Mutter verließ und sich auf Wanderschaft begab. Es erging ihm gut und er begann eine Lehre bei einem Drechsler irgendwo in der Ferne. Doch sein Zuhause vergaß er nie und er wusste, dass er eines Tages zurückkehren und wieder glücklich mit seiner Familie zusammenleben würde. Daheim ging es derweil so weiter wie bisher.

Erhellen der Szene und Vogelgezwitscher. Mutter tritt aus dem Haus

Mutter: *(streckt sich)* Ach ist das ein schöner Morgen. Die Vögel zwitschern und die Sonne scheint so schön auf unsere Wiese. Isolde! Aufstehen meine Liebe. *(streichelt sie liebevoll)* Oder willst du noch ein bisschen schlafen. Gestern war sicher ein anstrengender Tag.
(schreit ins Haus) Paula! Anne-Marie! Raus aus den Federn! Aufstehen, ihr Faulenzer!

Beide kommen verschlafen aus dem Haus

Paula: Lass uns noch ein bisschen schlafen. Wir sind so müde.

Mutter: Ach was! Acht Stunden Schlaf müssen genügen. Und jetzt husch husch! Bringt Isolde mal ein paar frische Kräuter.

Anne-Marie: Warum sollen wir der Ziege denn Kräuter bringen. Wir gehen doch sowieso später mit ihr auf die Weide.

Mutter: Isolde macht noch ein kleines Nickerchen. Und bis sie mit euch grasen geht, muss sie ja keinen Hunger leiden.

Paula: Es ist immer dasselbe. Manchmal glaube ich, dass du dir die blöde Ziege wichtiger ist als deine eigenen Kinder.

Paula geht ab um Kräuter zu holen und Anne-Marie deckt den Frühstückstisch. Die Mutter setzt sich auf das Bänkchen und strickt.

Paula wirft der Ziege die Kräuter achtlos vors Maul

Paula: Da! Dass du nicht verhungerst du schamloses Tier.

Mutter: Paula. Wirst du wohl nett sein zu unserem Haustier. Und jetzt lasst uns frühstücken und frisch und fröhlich in den Tag gehen.

Sie fassen sich wieder an den Händen und sprechen. jetzt schon etwas verhaltener.

Alle: Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb. Jeder esse was er kann, nur nicht seinen Nebenmann. Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb.

Anne-Marie: Ich finde, es ist ein großes Glück, dass wir hier sitzen und bei einem Frühstück den Morgen genießen können.

Paula: Wenn Paulchen hier wäre, dann wäre der Morgen noch tausendmal schöner!

Anne-Marie: Ja! Paulchen fehlt mir auch sehr. Es ist nicht mehr so lustig hier, seit er fort ist.

Isolde: Paulchen ist ein Blödian, Paulchen ist ein Blödian!

Paula: *(wütend)* Ich wünschte du wärst endlich fort und Paulchen wieder hier bei uns!

Mutter: Na na na. Paulchen hat gelogen und deswegen ist er nicht mehr hier. Das hat überhaupt nichts mit unserer lieben Isolde zu tun.

Anne-Marie: *(trotzig)* Das stimmt ja überhaupt nicht.

Mutter: Schluss jetzt! Wer von euch geht heute mit Isolde?

Anne-Marie: Wir gehen zusammen wenn es dir nichts ausmacht Mutter.

Mutter: Wie ihr wollt. Dann gebt aber auch ja fein acht, dass sie die besten Kräuter und Gräser bekommt unsere liebe Isolde.

Paula: Das sagst du uns jeden Tag Mutter. Und wir halten uns jeden Tag daran.

Mutter: Dann ist ja alles wunderbar. Ich erwarte euch zurück bevor es dunkel wird.

Die Mädchen stehen auf, nehmen die Ziege am Strick und gehen fort mit ihr. Die Mutter geht ins Haus.

An dieser Stelle wird der fortschreitende Tag dargestellt (Ballett oder ähnliches)

Die Mädchen sind zurück und betreten ausgelassen die Bühne

Anne-Marie: Hatten wir einen Spaß.

Paula: Ja. Das war ein toller Tag. Selbst Isolde schien Freude an unserer Wanderung gehabt zu haben.

Isolde: Mäh!

Anne-Marie: Nun tue doch nicht so! du hattest Spaß. Das habe ich genau gesehen.

Isolde Mäh!

Paula: *(hält ihr ein Sträußchen Kräuter hin)* Hier! Saftiger Rosmarin für dich ganz allein. Weil du so artig warst.

Isolde: Ich bin so satt. Ich mag kein Blatt. Mäh! Mäh! Mäh!

Paula: Nun komm schon. Das ist gut für dich. Es macht dich stark und ist gut gegen Blähungen und Bauchschmerzen im Allgemeinen.

Isolde: *(sieht das Mädchen lange an)* Ich habe keine Blähungen. Und außerdem: Ich bin so satt. Ich mag kein Blatt. Mäh! Mäh! Mäh!

Paula: Wie du meinst. Dann schenke ich es eben der Mutter. Sie riecht so gern am frischen Rosmarin. Mutter! Mutter! Wir sind zurück.

Mutter tritt aus dem Haus und begrüßt alle nacheinander.

Mutter: Da seid ihr ja. Hallo Isolde. Du hattest hoffentlich einen angenehmen Tag. Und ihr zwei? Wie ist es euch ergangen.

Anne-Marie: Sehr gut Mutter. Wir haben dir auch etwas mitgebracht.

- Paula: Hier. Ein Zweiglein Rosmarin. Das hast du doch so gern. Und Isolde war so satt, dass es nicht mehr in sie hineingepasst hat.
- Mutter: Das ist aber lieb von euch. Vielen Dank. Ihr seid die Besten.
- Isolde: *(jammert und legt / setzt sich in ein Eck)* Oh Oh Oh mein Bauch!
- Mutter: *(läuft erschrocken zu der Ziege)* Was ist mit deinem Bauch?
- Isolde: Der Hunger!
- Mutter: Der Hunger?
- Paula und Anne-Marie: Was denn für ein Hunger?
- Isolde: Na der Hunger eben! Au Au Au Aua!
- Mutter: Hattet ihr nicht gerade noch gesagt, die Ziege wäre satt?
- Paula: Ist sie ja auch! Sie hat den ganzen Tag gefressen wie ein Scheunendrescher.
- Anne-Marie: Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie viel in so eine kleine Ziege hineinpasst.
- Isolde: Pah! Das ich nicht lache! Wovon sollt ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein. Fand kein einzig Blättelein! Mäh! Mäh! Mäh!
- Mutter: Warum tut ihr mir das an? Warum tut ihr das unserer Ziege an? Sie ist ein hilfloses armes Geschöpf und auf unsere Hilfe angewiesen!
- Paula: Aber Mutter!
- Mutter: Nix Mutter! Und was macht ihr? Ihr habt nichts als euch im Kopf und lasst das arme Tier verhungern!
- Anne-Marie: Aber das stimmt doch gar nicht!

Mutter: Da! Ihr lügt genauso wie euer Bruder. Geht mir aus den Augen! Ich will euch nicht mehr sehen.

Paula: Das lassen wir uns nicht zweimal sagen. Anne-Marie! Komm wir gehen!

Anne-Marie: Aber ich will gar nicht gehen!

Paula: Wir gehen. Denn wir sind hier nicht erwünscht. Soll sie doch mit ihrer blöden Zicke alleine leben. Sie wird schon sehen was sie davon hat.

Dabei holt sie zwei Bündel aus dem Haus und gibt eines davon ihrer Schwester. Dann zieht Paula ihre Schwester hinter sich her.

Anne-Marie: Leb wohl Mutter!

Isolde: Tschüssikowski ihr Hosenscheißer.

Mutter: Das nützt ja nun alles nichts! Wer lügt, hat in meinem Haus nichts verloren. (dann schiebt sie die Stühle beiseite und führt die Ziege an den Tisch, an dem sie eher traurig „gemeinsam“ mit der Ziege den Spruch aufsagt.

Mutter: Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb. Jeder esse was er kann, nur nicht seinen Nebenmann. Piep Piep Piep! Wir haben uns alle lieb.

Die Mutter beißt lustlos in das Brot hinein und die Ziege macht sich über alles am Tisch her.

Mutter: Ach ich habe gar keinen Hunger liebe Isolde. Ich gehe ins Haus. Du kannst alles haben was hier auf dem Tische steht und dann lege dich zur guten Nacht.

Dann wird die Szene wieder abgedunkelt

3. Szene

Erzähler: Nun ist die Mutter also ganz allein mit ihrer Ziege Isolde. Paula und Anne-Marie wanderten genauso wie ihr Bruder eine Weile gemeinsam umher und dann trennten sich ihre Wege und jede von ihnen begann eine Lehre in der Ferne. Paula ging zu einem Tischler in die Ausbildung und Anne-Marie zu einem Müller in die Mühle. Es erging ihnen ebenso gut wie dem kleinen Paulchen und beide schworen sich, dass sie irgendwann zurück kehren wollten in das Haus ihrer Mutter.

Erhellen der Szene und Vogelgezwitscher. Mutter tritt aus dem Haus

Mutter: *(streckt sich)* Ach ist das ein schöner Morgen. Die Vögel zwitschern und die Sonne scheint so schön auf unsere Wiese. Isolde! Aufstehen meine Liebe. *(streichelt sie liebevoll)*
(schreit ins Haus) Paula! Anne-Marie! Raus aus den Federn! Aufstehen, ihr Faulenzer!
Ach! Sie sind ja gar nicht mehr da. *(zu Isolde)* Wir beide sind nun ganz allein. Komm. Lass uns grasen gehen. Heute sollst du endlich ein richtiges Festmahl haben.

Mutter geht mit Isolde am Strick ab

An dieser Stelle wird der fortschreitende Tag dargestellt. (Ballett oder ähnliches)

Dann kehren sie müde zurück.

Mutter: Mir tun die Füße weh. Wir sind so weit gelaufen. Über Berge und durch Täler zu den saftigsten Wiesen die es in der Umgebung nur gibt. Hier meine liebe Isolde. Ich habe noch ein Sträußchen Pfefferminze für dich gesammelt. Das hilft gegen deine Kopfschmerzen.

Isolde: Kopfschmerzen? Was denn für Kopfschmerzen? Mir tun die Hufen weh! Au Au Aua!

Mutter: Dafür ist Pfefferminze bestimmt auch gut!

Isolde: Schnick und Schnack. Ich bekomme nichts mehr runter. Ich bin so satt. Ich mag kein Blatt. Mäh Mäh Mäh.

Mutter: So gefällt du mir! Endlich hast du mal wieder ordentlich zu essen bekommen. Alles muss man selber machen. Kein Verlass auf die Kinder.
(Führt die Ziege an ihren Platz) Du wirst so gut wie ein Baby schlafen mit deinem runden dicken Bäuchlein.

Setzt sich auf die Bank und holt aus ihrer Tasche ein leckeres belegtes Brötchen heraus.

Mutter: So! Und jetzt esse ich zu Abend. Was kann es Schöneres geben. Der Sonnenuntergang dort hinter den Bergen und die satte fette Isolde an meiner Seite. *(beißt kräftig in ihr Brötchen)*

Isolde: *(schaut gierig auf das Brötchen der Mutter)* Wovon sollt ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein. Mäh. Mäh. Mäh.

Mutter: Wie bitte? Was? Wie? Was hast du gesagt?

Isolde: Du hast mich schon verstanden. Wovon sollt ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein. Mäh. Mäh. Mäh.

Mutter: *(stottert weiter)* Aber du hast doch! Du hast doch! Also gerade eben! Hast du doch! Also! Du hast doch!

Isolde: Schnick und Schnack. Ich habe keinen Bock auf dieses ewige Grünzeug! Glaubt ihr Menschen wirklich ihr könntet mich mit diesem grasigen Gras abspeisen um euch dann selbst die leckeren Brote, Kuchen und Würste einzuverleiben.

Mutter: Heißt das, du hast immer gelogen wenn du.. *(stockt)*

Isolde: Wenn ich was? Wenn ich gesagt habe: Wovon sollt ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein. Mäh. Mäh. Mäh.
Stimmt. Ich habe gelogen.

Mutter: Aber dann habe ich meinen Kindern ja Unrecht getan.

Isolde: Stimmt. Hast du!

Mutter: Und jetzt?

Isolde: Das ist ganz einfach. Wir sparen uns die lästige Wanderei zu fernen Wiesen und du kochst einfach für mich und wir hängen hier jeden Tag gemütlich gemeinsam ab.

Mutter: Was fällt dir ein du schamloses Tier. (holt einen Stock) Mach dass du fort kommst. Und lass dich hier nie wieder blicken.

Isolde: Spar dir die Mühe. Ich gehe von ganz allein. Hier hat es mir sowieso nicht mehr gefallen. Tschüssikowski!

Die Mutter wirft den Stock nach der Ziege. Dann setzt sie sich traurig an den Tisch und spricht.

Mutter: Piep Piep Piep wir haben uns alle lieb. Jeder esse was er kann. Nur nicht seinen Nebenmann. Piep Piep Piep. Wir haben uns alle lieb.

Was habe ich nur angerichtet. Meine Kinder habe ich davon gejagt wegen einer gemein – gefräßigen Ziege. Jetzt bin ich hier ganz allein. Hoffentlich kehren Sie bald zurück meine geliebten Kinder.

Vorhang

2. Akt

1. Szene

Waldlichtung mit vielen Wegweisern und Wirtshaus

Erzähler: Seitdem die Mutter die gefräßige Ziege weggeschickt hatte, vergingen einige Jahre: So viele Jahre wie es braucht um eine Lehre abzuschließen. Paulchen, Paula und Anne-Marie waren fleißige und gelehrige Kinder und so hatten sie irgendwann alles erlernt, was nötig gewesen war. Ihre Handwerksmeister wollten sie am liebsten alle bei sich behalten, weil sie so gelehrige Schüler waren. Doch die drei wollten ja unbedingt heimkehren zurück zu ihrer Mutter. Also ließen die Meister Ihre liebgewonnenen Gesellen einer nach dem anderen gehen und gaben ihnen prachtvolle Geschenke mit.

Als Erste beendete Paula ihre Lehre bei einem Tischler. Er hatte ihr ein Tischlein aus Holz mitgegeben. Es war klein und auch ein wenig wackelig. Doch natürlich war es nicht irgendein Tischlein aus Holz, sondern etwas ganz Besonderes. Denn wenn man „Tischlein Deck dich“ zu ihm sprach, dann deckte es sich mit den wunderbarsten Speisen und Getränken, die man sich nur vorstellen konnte. Es war so reichlich gedeckt und die Schüsseln waren mit den leckersten Dingen gefüllt, dass es beinahe unter der Last zusammenbrach. Mit diesem Tischlein also begab sich Paula auf den Heimweg. Sie hatte der Mutter längst ihren Fehler verziehen und freute sich auf ein Wiedersehen.

Waldlichtung in Dämmerlicht

Paula: *(sie sieht auf die Wegweiser)* Den Weg nach Hause schaffe ich nicht mehr vor Einbruch der Dunkelheit. Ich werde wohl irgendwo übernachten müssen. *(blickt sich um)* Da steht ein Haus. Und wenn ich es recht sehe, dann ist es gar ein Wirtshaus. Was ich doch für ein Glückspilz bin!

Paula läuft mit ihrem Tisch und ihrem Rucksack zum Wirtshaus und bittet um Einlass.

Paula: Hallo? Jemand anwesend? Darf ich eintreten?

Wirt: Das ist ein Wirtshaus. Natürlich darfst du eintreten. Hier gibt es etwas zu trinken und ein Schlafplatz für die Nacht.

Paula: Guten Tag Herr Wirt. Könnt ihr denn auch meinen Hunger stillen?

Wirt: Nein das kann ich heute leider nicht. Denn ich habe den Koch hinausgeworfen.

Paula: Warum denn das? Hat er nicht gut gekocht?

Wirt: Doch! Gut gekocht hat er! Aber er wollte fünf Prozent mehr Lohn, mehr Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen und Weihnachtsgeld sollte ich ihm auch noch zahlen. Da habe ich ihn davongejagt.

Paula: Oh das tut mir sehr leid für euch Herr Wirt. Aber heute soll uns das nicht stören. Dreht euch bitte einmal um und haltet euch die Augen zu. *(Sie stellt das Tischchen in die Mitte des Raumes und streichelt es sanft)* Tischlein Deck dich! *(Das Tischlein deckt sich – durch die Hilfe der Zauberwesen)* So jetzt darfst du dich wieder umdrehen!

Wirt: *(kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus)* Himmel. So viele gute Sachen habe ich ja noch nie vorher auf einmal auf einem Tisch gesehen. Lamnbraten und Bratkartoffeln, Zuckererbsen und Butterkürbis.. Vanillepudding und Mousse au Chocolate, Rotwein und ein prächtiges Bier. Darf ich mich mit euch an diesen wundervollen Tisch setzen?

Paula: Nur zu. Ihr seid heute Abend mein Gast. Setzt euch und lasst es euch schmecken.

Wirt: Das lass ich mir nicht zweimal sagen. Habt Dank und guten Appetit.

Die beiden lassen es sich ausgiebig schmecken und es ist ein Schmatzen und ein „oh“ und ein „ah“ zu hören. Dann lehnen sich beide zurück und reiben sich die Bäuche.

Paula: War das ein Festmahl.

Wirt: So gut habe ich schon lange nicht mehr gespeist.

Paula: Und jetzt bin ich müde. Am liebsten würde ich mich hier auf der Bank ausstrecken und schlafen bis morgen früh.

Wirt: Dann mach das doch! Schlaf dich aus und morgen früh kannst du weiter ziehen mit deinem Tischlein. Ich will dir das Tischtuch waschen und die Schüsseln und Töpfe spülen.

Paula: Ach was. Das kannst du dir sparen. Nimm dir nur alles. Ich kann immer wieder aufs Neue alles haben!

Wirt: Ehrlich? Wie geht das nur?

Paula: Ganz einfach. Ich schau das Tischlein an. Streichle über sein Holz und sage *(die nächsten Worte flüstert Paula dem Wirt ins Ohr, so dass es aber auch das Publikum versteht)* Tischlein deck dich.

Wirt: Ehrlich! So einfach ist das! Dann bist du ein Glückspilz, denn du und die deinigen müssen nie wieder Hunger leiden. *(dabei packt er das Tischtuch mit allen Dingen darin und geht ab.)* Schlafe gut und habe schöne Träumelein.

Paula streckt sich, legt sich nieder auf eine der Bänke im Wirtshaus und schläft direkt ein und das Licht wird etwas abgedunkelt und ein Schlaflied erklingt. Nach einiger Zeit betritt auch der Wirt wieder die Bühne und singt das Schlaflied leise mit und streicht sanft über die Tischplatte.

Wirt: Ich muss dieses Tischchen einfach haben. Ich muss. Ich muss. Ich muss. Damit wären all meine Probleme für immer und ewig gelöst. Kein Koch mit dem ich mich jeden Tag herumstreiten muss wegen mehr Geld und mehr Urlaub, Anerkennung, Lob und Motivation und dem ganzen Quatsch. Pah. Das Tischlein ist mein Schicksal. Es gehört quasi mir. Und somit fällt es auch nicht unter Diebstahl, wenn ich es einfach mitnehme. Ich brauche es doch viel dringender als dieses junge Ding. Ihr stehen alle Türen offen. Soll sie sich doch einfach ein neues Tischlein bauen.

Da schnarcht Paula und dreht sich laut auf die andere Seite. Der Wirt erschreckt.

Wirt: Ich sollte gar nicht so viel reden. Zum Schluss wacht sie noch auf. Ich will schnell ein Tischchen holen und es gegen dieses Wunderwerk austauschen.

Der Wirt verlässt die Bühne und kehrt schnell mit einem Holztischchen zurück und tauscht es aus.

Wirt: So das wäre geschafft. Jetzt will ich mich in mein Kämmerlein einschließen und die besten Dinge soll mir das Tischlein schenken. Den Bauch will ich mir füllen bis ich platze. Heisa! Das ist mein Glückstag.

Der Wirt geht ab und es wird wieder dunkel bis irgendwann ein Kikeriki erschallt.

Paula: *(streckt sich)* Oh habe ich gut geschlafen. Der Hahn kräht und ich will rasch aufbrechen zur Mutter. *(sie packt alles zusammen und ruft nach dem Wirt)* Wirt! Wirt! Ich will schnell weiter und meine Übernachtung hier bei dir bezahlen.

Wirt: *(mit matter Stimme)* Ach zieh nur weiter. Es ist schon gut so wie es ist.

Paula: Oh Dankeschön du Lieber! Aber willst du mir denn nicht Lebewohl sagen?

Wirt: Lebewohl!

Paula: Oh, na dann! Lebewohl!

geht kopfschüttelnd ab mit dem ganzen Gepäck und dem falschen Tischlein

Paula: Ich will zurück zur Mutter wandern und bei ihr bleiben. Ich freue mich so sehr auf sie und auf meine Schwester und meinen Bruder. *(geht ab)*

2. Szene

Erzähler: Paula lief nun zu ihrer Mutter heim und schon heute sollte auch Anne-Marie fertig mit ihrer Lehre werden und denselben Weg gehen wie zuvor ihre Schwester. Anne-Marie war bei einem Müller in die Lehre gegangen und hatte in einer Mühle ihr Handwerk gelernt. Zum Abschied schenkte der Meister ihr einen Esel. Es war natürlich kein gewöhnlicher Esel, sondern ein Zauberesel. Denn wenn sein Herr den Esel auf ein weißes Tuch stellte und „Briklebrit“ sagte, dann kam Gold aus ihm heraus. Also hinten, wenn ihr versteht. *(Erzähler ist etwas beschämt.)*

Waldlichtung in Dämmerlicht

Anne-Marie: *(sie sieht auf die Wegweiser)* Den Weg nach Hause schaffe ich nicht mehr vor Einbruch der Dunkelheit. Ich werde wohl irgendwo übernachten müssen. *(blickt sich um)* Da steht ein Haus. Und wenn ich es recht sehe, dann ist es gar ein Wirtshaus. Was ich doch für ein Glückspilz bin!

Anne-Marie läuft mit ihrem Esel und ihrem Rucksack zum Wirtshaus und bittet um Einlass.

Anne-Marie: Hallo? Jemand anwesend? Darf ich eintreten?

Wirt: Das ist ein Wirtshaus. Natürlich darfst du eintreten. Hier gibt es etwas zu trinken, zu essen und ein Schlafplatz für die Nacht.

Anne-Marie: Guten Tag Herr Wirt. Darf ich denn auch meinen Esel mit hereinbringen?

Wirt: Wenn du Gold hast, dann darfst du alles bei mir in meinem Haus.

Anne-Marie: *(schaut ihren Esel an)* Ähm ja, Gold habe ich, so viel ihr begehrt.

Wirt: *(schaut sehr interessiert)* So viel ich begehre? Dann komm herein und sei mein Gast.

Anne-Marie bindet den Esel im Wirtshaus fest und setzt sich an einen der Tische.

Anne-Marie: Ich bin müde und möchte nur schnell etwas trinken und essen. Was habt ihr denn heute auf eurer Karte zu bieten, Wirt?

Wirt: Was ich zu bieten habe? Hm, das kommt ganz darauf an.

Anne-Marie: Aha. Worauf kommt es denn an? Auf die Laune eures Kochs, aufs Wetter oder auf den Wochentag?

Wirt: Nein! Auf das Tischlein kommt es an! Ich habe es schon mit genauen Bestellungen versucht. Aber es deckt was es will. Wünsche ich Schweinebraten, deckt es Bohnengemüse und wünsche ich Eis mit heißen Himbeeren deckt es mir Lamm mit Kartoffeln und Soße.

Anne-Marie: Wie bitte?

Wirt: Ach vergiss es. Warte hier und ich bring dir ein ganzes Menü. Irgendetwas wird schon dabei sein, was du magst. *(mit diesen Worten verschwindet er in der Küche)*

Anne-Marie: Ist mir auch recht. Hauptsache es geht schnell. Ich kann kaum noch die Augen offen halten, so müde bin ich. *(sie steht auf und geht zu ihrem Esel)* Und du Eselchen? Du bist doch bestimmt auch müde von dem weiten Fußmarsch.

Da hören Sie aus der Küche ein „Tischlein Deck dich“ dann eine Weile Scheppern und dann gehen viele kleine Zauberwesen rasch über die Bühne ab. Anne-Marie und der Esel schauen sprachlos hinterher

Anne-Marie: Du scheinst nicht das einzige Wunderwesen hier zu sein mein liebes Eselchen.

Nun kommt der Wirt herein mit einem Tablett voller Köstlichkeiten und tischt dem Mädchen auf.

Wirt: So hier habe ich für dich eine köstliche Kartoffelsuppe mit Speck und Zwiebeln. Dann einen fetten Schweinebraten mit Kraut und Brot und zum Schluss bekommst du noch einen ganzen Schokoladenkuchen.

Anne-Marie: Vielen Dank. Das sieht wirklich sehr, sehr lecker aus. Hättest du vielleicht auch noch ein bisschen zu essen und zu trinken

für mein Eselchen übrig und für mich ein großes Glas voller feiner Limonade?

Wirt: Natürlich. Nichts leichter als das. Hier bekommt das Eselchen ein Stück Schweinebauch (*das nimmt er direkt von dem Tablett*). Und Wasser für das gute Tier und Limonade für seine liebeizende Besitzerin bringe ich sofort.

Somit eilt er in die Küche und kehrt mit Limonade und einem Eimer voller Wasser zurück.

Wirt: Hier ist alles gegen euren Durst. Dürfte ich schon einmal abkassieren? Dann kann ich mich zurück ziehen in mein Schlafgemach. Du musst wissen: Das kochen und gleichzeitige Bedienen strengt mich furchtbar an.

Anne-Marie: Du Armer. Hast du denn keinen Koch und keine Frau die euch hilft?

Wirt: Pah! Nein. Alles muss man alleine machen. Köche und Frauen wollen immer nur Geld und mehr Geld von mir. Arbeiten wollen sie aber nicht dafür. Ich habe mich entschlossen, alleine zu bleiben und die Arbeit selbst zu verrichten. Es ist nicht leicht. Doch ich schaffe es schon irgendwie.

Anne-Marie: (*Sie bekommt Mitleid mit dem Dieb und Lügner, der der Wirt ja ist*) Ach du armer Mensch. Du hast es nicht leicht. Die viele Arbeit und immer allein tagein tagaus. Du kannst alles stehen lassen und ich will mich später einfach auf der Bank hier ausstrecken für die Nacht. Wenn du dich einen kurzen Augenblick geduldest, will ich meinem Esel kurz streicheln und dann bekommst du dein Gold und einen fetten Batzen Trinkgeld.

Wirt: Deinen Esel streicheln?

Anne-Marie: Ja! Meinen Esel streicheln!

Wirt: Ich bin gespannt.

Anne-Marie: (*schiebt ihn liebevoll in die Küche*) Nein mein Lieber. Da musst du schon nach draußen gehen. Ich werde dich rufen, wenn ich damit fertig bin.

Wirt: Na gut na gut. Wenn es sein muss. *(Natürlich stellt er sich an die Küchentür und schaut heimlich zu, was das Mädchen mit dem Esel tut.)*

Anne-Marie holt ein weißes Tuch aus ihrem Rucksack und legt es auf den Boden. Dann führt sie den Esel darauf und stellt sich hinter das Tier. Sie streichelt ihn mit der einen Hand über den Rücken und sagt ein paar Mal „Bricklebrit“. Die andere Hand ist mit Talern gefüllt und sie lässt dieses Geld versteckt hinter dem Esel und unauffällig in Höhe des Hinterteils des Esels auf den Boden fallen. Der Wirt schaut mit offenem Munde zu. Dann nimmt Anne-Marie das Gold an sich, versteckt das Tuch wieder im Rucksack und ruft nach dem Wirt

Anne-Marie: Komm lieber Wirt. Ich will dich bezahlen und dann kannst du dich aufs Ohr legen.

Wirt: Da bin ich. Was für ein liebezendes Tier. *(Er streichelt es vorsichtig)* Du musst wissen, wie sehr ich Tiere liebe.

Anne-Marie: Mach Feierabend guter Mann. Hier hast du dein Geld. Schlaf schön und ruh dich aus.

Wirt: *(Nimmt das Geld an und zählt)* Das ist doch viel zu viel. Das kann ich unmöglich annehmen.

Anne-Marie: Doch, doch. Nimm es nur und gönne dir etwas Schönes davon. Man kann doch nicht immer nur arbeiten.

Wirt: Dann will ich nicht widersprechen. Schlaf schön und träume was Gutes.

Anne-Marie: Du auch guter Wirt. Gute Nacht.

Wirt geht ab und Anne-Marie isst noch ein paar Happen und spricht dabei zum Eselchen

Anne-Marie: Liebes Eselchen. Nicht einmal mehr einen Tag und ich werde wieder bei meiner Mutter sein. Ich vermisse das alles. Sie, unser zuhause und meine Geschwister. Die einzige, die mir gestohlen bleiben kann ist diese blöde Ziege Iselde! Hoffentlich ist Mutter endlich zur Vernunft gekommen und hat sie vom Hof gejagt. So und nun will ich mich schlafen legen und morgen in aller Früh loslaufen. Gute Nacht mein liebes Eselchen. Gute Nacht und träume was Schönes.

Anne-Marie streckt sich, legt sich nieder auf eine der Bänke im Wirtshaus und schläft direkt ein und das Licht wird etwas abgedunkelt und ein Schlaflied erklingt. Nach einiger Zeit betritt auch der Wirt wieder die Bühne und singt das Schlaflied leise mit und streicht sanft über den Hintern des Eselchens

Wirt: Ich muss dich haben du alter Esel. Wieder ist es Schicksal, dass dein Weg dich in mein Haus geführt hat und wieder ist es kein Diebstahl, wenn ich dich an mich nehme. Die da (*zeigt auf Anne-Marie*) ist noch so jung und ihr stehen alle Türen offen. Sie kann sich so viel Gold verdienen, wie sie nur will. Doch ich bin alt und einsam. Ich nehme mir den Esel und stelle ihr meinen sturen Anton hin. Ich bin reich. Ich bin reich. Ich bin reich! (*Dann führt er den Esel von der Bühne und kommt mit einem leicht veränderten Tier wieder, dass sich nur schwer führen lässt. Der Wirt bindet ihn unter Mühe fest.*)

Anne-Marie schnarcht und dreht sich um. Der Wirt erschreckt sich.

Wirt: Pst. Du alter störrischer Esel. Wirst du wohl ruhig sein. (*beim Abgehen droht er ihm noch*) Wenn du mich verrätst, dann trete ich dir ganz ordentlich in deinen dicken Hintern. Hast du mich verstanden?

Der Wirt geht ab und es wird wieder dunkel bis irgendwann ein Kikeriki erschallt.

Anne-Marie: (*streckt sich*) Oh habe ich gut geschlafen. Der Hahn kräht und ich will rasch aufbrechen zur Mutter. (*sie packt alles zusammen und ruft nach dem Wirt*) Komm Eselchen. Bezahlt haben wir reichlich. Wir können aufbrechen, ehe der Wirt sein Schlafgemach verlässt.

Der Esel bockt

Anne-Marie: Wirst du wohl brav sein du Esel. Was ist denn mit dir los?

Sie zieht ihn mit Mühe aus dem Gasthaus auf den Weg. Der Esel bewegt sich einfach nicht und Anne-Marie schiebt und stemmt sich von hinten gegen den Esel. Während sie dies tut, kommt von der anderen Seite das Brüderchen Paulchen gelaufen und setzt sich etwas entfernt hin und isst ein spärliches Frühstück. Dabei beginnt der Erzähler mit seinem Text.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!

kontakt@razzopenuto.de



Requisiten:

- weißes Tischtusch
- Kräutersträußchen
- Brötchen
- Tischgedecke und Lebensmittel
- Knüppel im Sack
- Tischlein

Anmerkung zum Tischlein Deck dich und zum Knüppel aus dem Sack:

Endlich kann dieses Stück auch ohne technischen Aufwand glaubwürdig gespielt werden. Es werden kleine Zauberwesen mit dem Zauberspruch aktiviert, die den Tisch decken bzw. den Knüppel führen.